

und Bestimmtheit, denn sie waren jetzt auch von dem Wunsche getragen, ihm für die entgangene Anwartschaft auf das ostfränkische Königtum einen Ersatz zu verschaffen. Damit aber sollte Zwentibold erst recht eine wichtige Figur in der ostfränkischen Gesamtpolitik werden. Arnolf hielt jetzt den Augenblick für gekommen, wenigstens gegenüber den südlichen Partikularkönigen wieder die karolingische Kaisertradition geltend zu machen. Der Stoß richtete sich gegen Wido von Spoleto, der für sein Haus bereits das Kaisertum usurpiert hatte, und gegen den Beherrscher der westlichen Alpenpässe, Rudolf von Burgund, mit dessen Sonderkönigtum sich Arnolf, wohl gerade im Hinblick auf Lotharingen und Italien, noch nicht abfinden wollte, während er den südlichen Rivalen Rudolfs, Ludwig von der Provence, begünstigte. Schon Ende 893 wurde Zwentibold zu einer Heerfahrt über die Alpen ausgeschiedt, die sich freilich vor Pavia festlief. Arnolf selber folgte zu Beginn des nächsten Jahres, brach den Widerstand in Oberitalien und wandte sich dann nach Burgund; er durchzog das Land, vermochte aber gegen Rudolf nichts Entscheidendes auszurichten. Nach der Rückkehr hielt er im Juni 894 zu Worms eine Reichsversammlung, bei der er mit dem Plan hervortrat, Zwentibold zum König „im Reiche Lothars“ zu erheben; noch aber gelang es ihm nicht, die lothringischen Großen dafür zu gewinnen. Von dem beschrittenen Wege ließ er sich dadurch jedoch nicht abbringen. Noch im gleichen Jahre entsandte er Zwentibold, diesmal mit einem schwäbischen Heer, von neuem gegen Rudolf ins Feld, und auf einer abermaligen Wormser Reichsversammlung erreichte er im Mai 895 sein Ziel: mit allgemeiner Zustimmung übertrug er Zwentibold die Königsherrschaft, — „im Reiche Lothars“, heißt es bei Regino und in den Annalen von St. Vaast, „in Burgund und im ganzen lotharischen Reiche“, sagen die offiziös-ostfränkischen Annales Fuldenses. Zum ersten Male in der ostfränkischen Geschichte wird — zwar nur in knapper Andeutung, aber hinreichend glaubwürdig — berichtet, daß zu der feierlichen Übertragung der Königswürde durch den Vater eine kirchliche Weihe trat⁶⁾. Der Gründe, das neue Königtum auch moralisch-religiös zu unterbauen, gab es genug, zumal auch Karl der Kahle 869 seine Herrschaft in Lothringen mit einer zeremoniellen Krönung und Salbung angetreten hatte.

Unsere Hauptquelle für Zwentibolds Regierung ist der knappe annalistische Bericht Reginos, der ganz an den äußeren Ereignissen haftet und

⁶⁾ Vgl. P. E. Schramm, ZRG. Kan. Abt. 24 (1935) 190 f. Freilich haben M. Lintzel, Heinrich I. und die fränk. Königssalbung (Ber. der Sächs. Akademie 102 Nr. 3, 1955) S. 29 Anm. 1 und Mohr S. 173 f. unstreitig recht mit dem Hinweis, daß diese Nachricht nicht völlig gesichert ist.